

M. Aur. I, 3-12

Leitfragen:

- 1) Was zeichnete das Kaisertum Mark Aurels aus?
- 2) Wie ist seine Selbstreflexion zu verstehen?
- 3) Wie verlief seine Herrschaft?

Kommentar:

Marcus Aurelius gilt gemeinhin als der „Philosophenkaiser“ und letzter Stoiker. Seine Identifikation mit der Lehre der Stoa, die sich im Unterschied zum Epikureismus vor allem durch Selbstdisziplin und Bodenständigkeit auszeichnete, wollte er auch auf seine Herrschaft (161-180 n. Chr.) als Staatsoberhaupt projizieren. Wie er selbst in seiner Selbstbetrachtung schreibt, wurde er seit frühester Kindheit sowohl von seinem Urgroßvater und seiner Mutter, als auch von zahlreichen Lehrern unterrichtet. Diese hätten ihn dahingehend geprägt, nach der Lehre der Stoa zu leben. Dies bedeutete, ein gutes Leben zu führen, indem man die Götter ehrte und bescheiden blieb, selbst in so gehobener Position. Die Abgrenzung vom dekadenten Leben der Reichen ebenso wie von Massenspektakeln wie Wagenrennen gehörten ebenso zur Lehre wie persönlicher Verzicht und Fleiß. Gewissermaßen ist das Werk als eine Art Tugendkatalog anzusehen, der jedoch kaum auf Mark Aurels eigenen Gedanken, sondern vielmehr denen seiner Lehrer und anderer, älterer Stoiker beruht. Aberglauben und Leichtgläubigkeit sollten vermieden, stattdessen der Geist mit schriftlicher und mündlicher Rhetorik geschult werden. Diese Reden sollten jedoch stets praktischen Zwecken dienen und nicht der Unterhaltung oder dem Eigenlob. Politische Herrschaft solle sich durch Milde auszeichnen und keine despotischen Züge annehmen. Man solle sich Zeit nehmen für die Menschen und deren Anliegen. Es sind dies auch keine Beschwerden über Mark Aurel bekannt, er gilt als einer der „guten“ Kaiser. Außenpolitisch fiel seine Regierungszeit mit einer Reichskrise zusammen, denn sowohl gegen die Parther im Osten als auch verschiedene germanische Stämme im Norden des Reiches, vor allem gegen die Markomannen, wurden Verteidigungskriege geführt. Die Erinnerung an letztere Feldzüge hat sich auf der noch heute in Rom stehenden Mark-Aurel-Säule erhalten. Eine weitere Schwierigkeit, mit der Mark Aurel während seiner Herrschaft konfrontiert wurde, war die sogenannte Antoninische Pest, wahrscheinlich eine Form der Pocken. Die siegreichen Legionäre hatten sie aus Mesopotamien mitgebracht, woraufhin sie sich rasend schnell im gesamten Reich verbreitete. Auch der Mitkaiser Mark Aurels, sein Adoptivbruder Lucius Verus, fiel möglicherweise dieser Seuche zum Opfer. Mit der Ernennung seines leiblichen Sohnes Commodus zum Thronfolger endete die Ära der Adoptivkaiser auf einem Höhepunkt des Römischen Reiches.